

kaum einen Wert, eine lückenhaft beschriebene und dargestellte Art (es fehlen alle mikroskopischen Angaben!) deuten zu wollen.

Darum war es auch vollkommen zwecklos, daß seinerzeit mehrfach gefordert wurde, man müsse zur Klärung des Artumfangs der *I. frumentacea* Bull.-Bres. auf Bulliard zurückgehen. Bulliard stellt Tafel 571, Fig. 1 einen Pilz als *Agaricus frumentaceus* dar, natürlich — wie in seiner Zeit (Ende des 18. Jahrh.) nicht anders zu erwarten — ohne mikroskopische Merkmale, selbst ohne Angabe der Sporenfarbe. Und nun ist gerade dieser *Agaricus frumentaceus* Bull. ein charakteristisches Beispiel für den Wert oder Unwert solcher unvollständigen Darstellungen: E. Fries (Hym. Eur., p. 52) hat einen offensichtlich sehr gut zu der Abbildung stimmenden Pilz, der weißsporig ist und den er deshalb als *Tricholoma frumentacea* bezeichnet; Berkeley (Outl., p. 144) findet einen Pilz mit rosa Sporen, der ebenfalls wie der Pilz bei Bulliard aussieht, und führt ihn daher als *Entoloma frumentacea* auf; der Franzose Quélet (Fl. myc., p. 262) sieht in der Darstellung seines Landsmannes nichts anderes als *Limacium russula*, und endlich Bresadola (F. Tr., p. 88) identifiziert eine schmutzigsporige *Inocybe* art mit dem Pilz bei Bulliard.

Es dürfte klar sein, daß in dieser Weise, durch Zurückgreifen auf ältere Abbildungen, eine Reißpilzart nicht abgegrenzt werden kann; eine Art kann erst sicher festgelegt werden, wenn alle, insbesondere die mikroskopischen Merkmale

Berücksichtigung gefunden haben. Einzelne neuere Autoren stehen daher auf dem Standpunkt, alle älteren Namen der unvollständig beschriebenen Arten, für die Belegexemplare nicht vorhanden sind, fallen zu lassen und diejenige Bezeichnung zu gebrauchen, unter der der Pilz zum ersten Male einwandfrei beschrieben ist (*I. Trinii* Weinm.-Bres. = *I. Godeyi* Gill., *I. rimosa* Bull.-Ricken = *I. Cookei* Bres., *I. repanda* Bull.-Bres. = *I. Bresadolae* Masee, *I. frumentacea* Bull.-Bres. = *I. rhodiola* Bres.). Weiter auf diese Fragen der Benennung hier einzugehen, erübrigt sich; doch mußten sie hier erwähnt werden, da auch für eine der beiden Auffassungen über *I. Bongardii* sich unzweifelhaft die Notwendigkeit einer Namensänderung ergibt, weil *I. Bongardii* im Sinne von Fries-Ricken-Lange eine andere Art ist als *I. Bongardii* im Sinne Massees.

Zusammenfassung:

1. Der Wiener Pilz ist keinesfalls *Inocybe Bongardii* im Sinne Fries-Ricken-Lange.

2. Soweit sich ohne vollständige Kenntnis von Form und Größe der Cystiden urteilen läßt, scheint es sich um *I. lateraria* Ricken zu handeln.

3. Die durch mikroskopische Merkmale sich kaum unterscheidenden drei Arten *I. lateraria* Ricken, *I. frumentacea* Bull.-Bres. und *I. Bongardii* Weinm.-Fr. sind in typischer Ausbildung aufs leichteste an Hut- und Fleischfarbe zu unterscheiden; eine vollständige Klärung des Formenreichtums jeder Art ist noch nicht erfolgt.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch

Betrachtungen zur praktischen Mykologie.

Von Rektor Ludwig Hinterthür, Schwanebeck.

Die Pilzsaison des letzten Jahres begann erst verhältnismäßig spät. Nachdem die Monate Juli und August andauernde Niederschläge brachten, welche den Boden gründlich durchfeuchteten, sproßte ein zahlreiches Pilzgeschlecht hervor. Überall am Wege, im Gehölz, im Laub oder im Gras der Waldwiese feuchteten diese „lieblichen Kinder des Waldes“ dem Wanderer und Sammler entgegen.

Da der Sommer verhältnismäßig kühl war, so

ergibt sich daraus der Schluß, daß der Feuchtigkeit bei der Bildung der Fruchtkörper bzw. beim Pilzwachstum eine größere Bedeutung zukommt als der Temperatur. Ausgesprochene Herbstpilze, wie z. B. die Nebelkappe (*Clitocybe nebularis*), vollenden zudem ihre Entwicklung, nachdem ihnen der sommerliche Boden längst nicht mehr „unter den Füßen brennt“. Da durch die reichliche Bodenfeuchtigkeit den Myzelien reichliche Nährstoffe erschlossen werden, so zeigte die diesjährige Pilzsaison auch seltsame Abweichungen vom normalen Wachstum; man fand nicht nur sonst seltene Pilz-

arten, sondern auch Formen von ungewöhnlicher Größe.

Geradezu Unmengen zeigte der Buchenwald von der Totentrompete (*Craterellus cornucopioides*); in großen Trupps, teils mit 5 cm weitem Trichter, teils zu vielen wellig verwachsen, präsentierte sie sich in ihrem düsteren Gewande, das viele Unkundige abhält, diesen vorzüglichen Pilz zu sammeln. Oft traf man in seiner Gesellschaft den Trichterpfifferling (*Cantharellus infundibuliformis*). Einige Parasolschwämme (*Lepiota procer*) „beschrmt“ den Waldboden mit einem Hutedurchmesser von 25—30 cm, und ein Fliegenpilz (*Amanita muscaria*) hatte sich zwischen Farnwedeln zu einer „Spannweite“ von fast 30 cm verstiegen. Einer der größten Blätterpilze ist der Filzige oder Blaugestiefelte Schleimkopf (*Phlegmacium varicolor*), der sich heuer in einem Kleeblatt von stattlichem Gewicht zeigte, wobei „der alte Herr“ einen violetlich-dunkelbraunen Hut von 15 cm trug. Leider bot dieser „stattliche Fund“ nichts Schätzenswertes für die Pilzküche; denn eine Zubereitung (gedünstet) ergab eine unappetitliche, leimige Pilzmasse. Egerlinge zeigten sich in Exemplaren mit einem Gewichte bis zu 250 Gramm, und schon die noch geschlossene Hutkeule von *Psalliota perrara* (Gelbbrauner Wald-Egerling) wog bereits mehrfach 100 Gramm. Der Pilzsammler war ob dieser einträglichen Beute natürlich erfreut, obgleich diesen abnormen Kunstprodukten im Aroma und Geschmack etwas abgeht. Ganz besonderes Interesse erweckten feiste Vertreter der Stink- oder Gichtmorchel (*Phallus impudicus*). Unter einem Gebüsch neben dem Waldwege schien eine dumpfe Humusschicht mehreren dieser „Aasbrüder“ besonders zuzusprechen; Hut und Stiel zeigten etwa die doppelte Größe der normalen Bildung, und zwei daneben liegende „Hexen- oder Teufelseier“ waren etwa 8 cm breit. Betr. des Eierschwammes oder Pfifferlings (*Cantharellus cibarius*) bestätigte sich die seitherige Erfahrung, daß die Pilze des Laubwaldes größer waren als in Nadelwäldern, und daß jene auch durch einen welligen, krausen (flatterigen) Hutrand auffallen.

Von den selteneren Arten wurde im Mischwalde eine überaus üppige Form des doppelt-bescheideten Wulstlings (*Amanitopsis strangulata*) angetroffen. Der lederbraune, glockige Hut zeigte dickwarzige Hüllreste, der Rand war furchig-gerieft. Der fleischige Hut breitete sich während der Nacht und des folgenden Tages auf seiner Unterlage (Deckel) bis zu einem Durchmesser von fast 16 cm aus und warf seine weißen Sporen gleich Mehlstaub in Riesenmengen ab. Das Fleisch ist geruchlos, mild, eßbar, doch wenig delikates. Sodann fand sich der dunkelbraune Igel-Stäubling (*Lycoperdon echinatum* = *constellatum*) mit seinen derben Stacheln in einer Größe von fast 9 cm und erregte bei jung und alt berechtigtes Aufsehen. Den seltenen Funden reihte sich sodann an der Aschgraue Pfifferling (*Cantharellus cinereus*), der von Unkundigen mit der Totentrompete verwechselt werden kann. Der Leberschwamm (*Fistulina hepatica*) zeigte eine „Zunge“ von über 30 cm und erregte wegen seines „blutigen“ Fleisches, das eine strahlige Streifung im Schnitt aufweist, ebenso die Aufmerksamkeit als auch die Angst — vor

dem Essen. Eine harmlosere Freude löste die seltene Entdeckung der zierlichen Hundsmorchel (*Phallus [Mutinus] caninus*) aus, die mit dem orangefarbenen Kappchen auf zierlichem Stiel eine Sehenswürdigkeit bot.

Von den zahlreichen Pilzfunden sind nur diejenigen erwähnt, die — wie oben dargetan — ein besonderes Interesse erregten und auch dem praktischen Pilzsammler keine alltäglichen Wahrnehmungen sind. Endlich sei noch erwähnt, daß der bekannte Hallimasch (*Armillaria mellea*) in der diesjährigen Pilzsaison sowohl in Hut- und Stielfarbe, als auch in Beschuppung und Entwicklung so variabel auftrat wie selten zuvor, so daß oft Kenner stutzig wurden.

Sodann sei noch eine kleine Delikatesse aus der praktischen Pilzküche bekanntgegeben. Der ausgewachsene Hut des Parasolpilzes wird leicht etwas zähe und stört dadurch als Bestandteil des Pilzgemüses. Er wurde in Ei und Semmelkrumen mit etwas Salz gewendet und in Butter gebraten. Der so „panierte“ Pilz war von ausgezeichnetem Wohlgeschmack und erinnerte an ein Kotelett. Das bringt den Gedanken nahe, mehr als gewöhnlich den Pilzsammler mit der Art der Zubereitung der gesuchten Schwämme vertraut zu machen. — Was nützt ihm die kostbarste Pilzbeute, wenn er nicht weiß, wie die Pilze zu „putzen“ und wohlschmeckend zuzubereiten sind! Ein großer Fehlgriff in dieser Beziehung raubt manchem „Anfänger“ oftmals für immer Begeisterung und Interesse. Wird aber einem „Pilzinteressenten“ von kundiger Hand eine delikate Speiseprobe geboten, so ist er als „Pilzjäger“ gewonnen. Es ist aus den dargelegten Gründen ebenso erforderlich, neue Kochrezepte über die vorteilhafteste und mannigfache Art und Weise der Verwendung der Pilzarten immer wieder in das Publikum zu leiten. Dabei ist folgendes zu betonen: Wenn auch manche Schwämme (wie Champignon, Parasolpilz, Steinpilz, Schafeuter u. a.) von Menschen mit kräftigem Magen, roh genossen, gut vertragen werden, auch etwa als Pilzsalat, so sollten doch die Schwämme im allgemeinen, um besser verdaut zu werden, gekocht genossen werden. Allzu langes Kochen ist zwar nicht angezeigt, doch empfiehlt sich für weichere Arten immerhin etwa eine halbe Stunde Kochzeit; dagegen für festere, härtere Arten etwa eine ganze Stunde. Vielfach wird diese Regel nicht beachtet, und die eingebrachten Schwämme werden in groben Stücken, kaum etwas durchgewärmt, in wenigen Minuten — wie Prof. Schiffner richtig bemerkt — verschlungen. Daher die häufigen diesbezüglichen Magen- und Darmstörungen. —

Mit vorstehendem Beitrage möchte Verfasser der praktischen bzw. populären Mykologie in ihren gerechten Ansprüchen in etwas genügen. Es steht fest, daß das Interesse für wissenschaftliche Streitfragen kein reges ist; und daß während der letzten Jahre die praktisch-wirtschaftliche Seite in vorliegender Zeitschrift zu kurz kam, so fand der „praktische Pilzsammler“ in den Spalten nicht seine Befriedigung. Es harren noch viele Fragen der Aufklärung, von denen mancher Wissenschaftler sich nichts träumen läßt. Nimmt beispielsweise ein Pilzfreund ein Pilzbuch zur Hand — schon

stoßen ihm mehrfach ungeklärte Punkte auf, deren Erörterung von allgemeinem Interesse wäre. Obige Betrachtungen fußen daher auf der Erkenntnis, daß — wie die Schriftleitung richtig bemerkt — bei der verschiedenartigen Zusammensetzung des Leserkreises und den daraus resultierenden verschiedenen Ansprüchen an den Inhalt der Zeitschrift jedem etwas geboten werden muß.

Riesige Exemplare von *Amanita mappa* Batsch und *Psalliota silvatica* Schaeff.

In den ersten Septembertagen dieses Jahres machte ich mit einem jungen Freund und Wander-genossen, dem Hilfsschullehrer Kremp, den ersten Pilzgang in das nahe bei Ottweiler (Saar) gelegene sogenannte „Eicherwäldchen“, das uns seit Jahren allerlei vorzügliche Speisepilze in Hülle und Fülle beschert. (Waldegerlinge, Parasolpilze [*Lepiota procera* Scop. und *Lep. rhacodes* Vitt.], Rotkappchen [*Boletus versipellis* Fr.], Steinpilz und Maronenröhrling, Perlpilz [*Amanita rubescens* Pers.], echter Ritterling [*Tricholoma equestre* L.], grauer Ritterling [*Trichol. portentosum* Fr.], echter Reizker [*Lactarius deliciosus*], Butterpilz [*Boletus luteus* L.], Täublinge [besonders *Russulina alutacea* Schröt.] u. a. m.)

Das hügelige Waldgelände, das zwei Sandsteinbrüche umsäumt, die einen quarzreichen Sandstein für die Ottweiler Schamottefabrik liefern, besitzt einen schwach lehmigen Sandboden und setzt sich aus einigen z. T. lichten und grasigen Kiefern-, Fichten- und Eichenwäldchen zusammen, an deren Rändern Heidekraut, Schlehdorn, Brombeere, Besenginster, Birke, Espe (Zitterpappel) und Faulbaum um die Witte wuchern.

In dieses bequem gelegene Pilzparadies machte ich, wie gesagt, anfangs September den ersten Pilzgang. (Die verflixte Gicht hatte es nicht eher zugelassen.) Anfänglich kam es mir vor, als wären meine alten Lieblinge aus dem Geschlecht der Pilze dieses Jahr nicht so häufig wie sonst. Aber je länger ich mich umsah, um so mehr entdeckte ich. Wahrscheinlich waren die noch unter der Laub- und Nadelstreu versteckten Waldwichtelmännchen durch Pilzfaden-Fernspruch von meinem Kommen benachrichtigt worden und streckten nun, neugierig wie sie einmal sind, ihre buntenfarbigen und vielgestaltigen Köpfe bald hier, bald da hervor und riefen gar freundlich: „Grüß Gott im lustigen Waldrevier, du alter Podagrariar. Siehst man dich endlich auch wieder mal!“ Und dann hab ich so übermütig-neckisches Kichern an, daß ein gesetztes altes Eichhorn alle Vorsicht vergaß und wie toll um den Stamm seiner Lieblingslichte tanzte. Darüber empörte sich ein in seiner Siesta gestörter Eichelhäher. „Nährisch Gret, Nährisch Gret!“ rief der Waldstrolch ärgerlich vom hohen Ast und flog ein Stück weiter.

„Hier spukt's am hellen Mittag wie im Märchenwald“, meinte mein Begleiter, „heute erleben wir noch was!“

Und so war's auch, denn gleich danach, als wir unter die Eichen kamen, sprang er mit den Worten: „Au, was e Pilz!“ davon und brachte

einen wirklich über die Maßen stattlichen Vertreter der gemeingefährlichen Knollenblätterpilz-Gesippschaft (*Amanita mappa* Batsch). Wir bestaunten ihn nach Gebühr und stellten ihn dann dicht neben dem Waldpfad als Augenweide für später kommende Waldfahrer auf.

Dieses war der erste Fund,
doch der zweite folgt jetzund;

nämlich in Gestalt eines dem Knollenblätterpilz nur wenig nachstehenden Waldegerlings; offenbar handelte es sich um *Psalliota silvatica* Schaeff. var. *praenitens* Beck. Er war noch ganz frisch. Der Schleier unter den rosigen Blättern löste sich eben vom Hutrande. Der Hut war also noch nicht voll entfaltet.

Im nahen Bergmannsdörflein Steinbach ließ uns die gute „Bas' Lies“ Maßstab und Wage zu folgenden Feststellungen:

Hutdurchmesser: 22 cm; Stielhöhe: 20 cm; stärkster Stieldurchmesser: 6 cm; Gewicht: rund 450 g. Natürlich wurde der Pilz von jung und alt viel bestaunt. Die Alten blieben stehen und die Jungen sprangen herbei, sahen unter den Hut und riefen bewunderungs- und verständnisvoll: „Au, ä Drieschling!“ (So wird nämlich der Egerling hierzulande genannt; Driesch = brachliegendes, minderwertiges Weideland.) Ein „bauender“ Bergmann aus dem Stadtteil Neumünster (Nimschder), der uns auf dem Heimweg begegnete, prahlte, er habe vor einigen Jahren in seinem „Rommelstick“ (Runckelrübenacker) einen Drieschling gefunden, der sei noch viel größer gewesen.

Na, wir waren mit unserem „Mordslabbes“ vollauf zufrieden. Er hat uns vortrefflich gemundet. Von derselben Fundstelle wurde übrigens 2 Tage später ein gleiches Riesenexemplar eingetragen.

Zur Ergänzung möchte ich noch hinzufügen, daß in demselben Eichenwäldchen auch der breitschuppige Waldegerling (*Psalliota silvatica* Schaeff. var. *latisquamosa* R. Sch.) und vereinzelt auch der Blutegerling (*Psall. silv.* var. *haemorrhoidaria* Kalchbr.) vorkommt. Ebenso am Waldrande unter Schlehdorngebüsch der schwärzende Egerling (*Psalliota silvicola* Vitt.).

Zum Schluß noch zwei Notizen.

Am 4. August 22 fand ich in einem Kiefernwalde an der Hirtenwiese bei Rentrish (Saar) auf sandigem Boden ein Exemplar des seltenen weißgelbl. Röhrlings (*Boletus Boudieri* Quel.; vgl. Michael: Führer für Pilzfreunde, 3. Bd., 6.—8. Tausend, Nr. 48). Ferner am 5. 9. 22 im Himmelwald bei Ottweiler unter alten Buchen zwei Lager von Keulen-Händlingen (*Clavaria pistillaris* Fr.) mit Hunderten von Exemplaren. Michael schreibt an der zitierten Stelle, Bd. III, Nr. 24: „Er ist ziemlich selten und kommt meist nur vereinzelt und in wenigen Exemplaren vor.“ Vom Zungen-Händling (*Clavaria ligula* Schaeff.) dagegen, der am gleichen Orte vorkam, sah ich nur einen Bestand von 15—20 Exemplaren.

Studienrat Blatter, Ottweiler (Saar).

Eine Pilzwanderung im Fränkischen Jura.

Von Viktor P e m s e l, Nürnberg.

Am 24. August veranstaltete die Nürnberger Pilzsektion eine ihrer beliebtesten Pilzlehrwanderungen. Diesmal ging es von Simmelsdorf durch den Fränkischen Jura, nach Vorrä. Formation Wellenkalk und Dolomit. Das Ergebnis waren zahlreiche, zum Teil sehr wertvolle Pilzfunde, die von den beiden Vorsitzenden der Sektion, den Herren Praßer und Braun, erklärt wurden. Die 25 Teilnehmer zeigten reges Interesse. Gefunden wurden: *Amanita phalloides* Fr. (Grüner Knollenblätterpilz), *Tricholoma colossus* Fr. (Hartpilz), *Tricholoma aurantium* Schaeff. (Orangegelber Ritterling), ein schöner Hexenring, der von Herrn Praßer photographiert wurde, *Phlegmacium percome* Fr. (Gelbfleischiger Schleierkopf), schöne gelbe Exemplare von *Phlegmacium crocolitum* Quel. (Strohgelber Schleimkopf), *Tricholoma sulphureum* Bull. (Schwefelgelber Ritterling), *Inoloma traganum* Fr. (Lila Dickfuß), *Schizophyllum commune* Fr. (Gemeiner Spaltblättling), *Paxillus prunulus* Scop. (Mehlpilz), *Myxac. salor* Fr. (Blauer Schleimfuß), *Lactarius deliciosus* L. (Echter Reizker), *Lactarius volemus* Fr. (Brätling), *Russula sardonia* Fr. (Tränender Täubling), *Russula emetica* Schaeff. (Speitäubling), *Marasmius oreades* Bolt. (Nelken-Schwindling), *Marasmius perforans* Hoffm. (Nadel-Schwindling). Dieser Pilz wurde von den meisten Pilzfreunden für den Echten Mousseron gehalten. *Cantharellus cibarius* Fr. (Echter Gelbling), *Boletus luridus* Schaeff. (Hexen-Röhrling). Auch der Steinpilz *Boletus edulis* Bull. fehlte nicht. Ferner *Polyporus fuliginosus* Pers. (Überrußter Porling), *Hydnum imbricatum* L. (Habicht-Stacheling), *Craterellus cornucopioides* L. (Totentrompete), *Clavaria pistillaris* L. (Herkules-Keule), *Ramaria flava* Schaeff. (Gelber Ziegenbart), *Ramaria botrytes* Pers. (Roter Ziegenbart) und der diesem ähnliche Rotzähne Ziegenbart (*Ramaria rufescens* Schaeff.) und endlich *Gyrocephalus rufus* Jacq., der Rotbraune Gallertrichter. Unter den Teilnehmern befanden sich auch einige Bergwachtleute. Die Nordbayrische Bergwacht hat sich besonders die Förderung des Naturschutzes zur Aufgabe gemacht, eine Aufgabe, die jeder Pilzfreund unterstützen sollte.

Symbiose zwischen *Larix decidua* (Lärche) und *Boletus elegans* (schöner Ringröhrling, Goldröhrling).

Die Frage, ob die Lärche mit dem schönen Ringröhrling in Symbiose lebt, wurde in der Zeitschrift für Pilzkunde schon des öfteren erörtert. Hierdurch veranlaßt stellte ich seit einigen Jahren in den Wäldern der Hohenloher Ebene, soweit sie dem Oberamt Gerabronn (Nordecke Württembergs, Muschelkalk mit Lettenkohledecke), angehören, diesbezügliche Beobachtungen an, welche, soweit nach äußeren Umständen ein Urteil möglich ist, zur Bejahung der Symbiose führten. In zahlreichen Fällen fand ich in den Wäldern um Leofels (Bühl, Oberloh), Obereichenrot (Hochholz), Schonach (sog. Rothenburger Wald), Bartenstein (südöstlich der Stadt) den Ringröhrling in nächster

Nähe von Lärchen. Der Pilz stand teils auf grasigen Waldwegen, an Waldrändern, oder aber in Mischwalde auf laubbedecktem Boden. In den meisten Fällen wurde der wegen seiner prächtigen Gelb- bzw. Braunfärbung ins Auge fallende Pilz zuerst und erst nach einigem Suchen die dazugehörige Lärche gefunden. Einigemal wurde der entgegengesetzte Weg eingeschlagen. Eine Verwechslung des Pilzes mit *Boletus luteus* (Butterpilz), mit *Boletus bovinus* (Kuhpilz) oder mit *Boletus granulatus* (Schmerling) ist ausgeschlossen. Die Lärche ist in unseren pilzreichen Ebenenwäldern kein allzuhäufiger Baum. Sie ist meist in einzelnen Exemplaren geschützt zwischen Tannen, seltener in umfangreicheren geschlossenen Beständen angepflanzt. So kann also auch von einem häufigen Vorkommen des schönen Ringröhrlings, wie dies z. B. für *Boletus edulis* (Steinpilz), *Bolet. rufus* (Rothhäubchen), *Bolet. scaber* (Birkenpilz), *Bolet. subtomentosus* (Ziegenlippe), *Cantharellus cibarius* (Pflifferling), *Lactarius turpis* (Fichtenreizker), *Lact. volemus* (Brätling) etc. zutrifft, nicht die Rede sein. Häufiger und in größeren Exemplaren fand ich ihn auf Keuper in früheren Jahren, als mir seine Beziehungen zu der Lärche noch nicht bekannt waren. Das bloße Auffinden des schönen Ringröhrlings in der Nähe von Lärchen (in Reichweite der Wurzeln) oder das Fehlen beweisen — und dieser Umstand scheint bei den zahlreichen Notizen über diesen Gegenstand in der Z. f. P. (früher Pilz- und Kräuterfreund) außer Acht gelassen worden zu sein — die Symbiose oder das Nichtvorhandensein derselben wissenschaftlich noch nicht. Auch ist zu beachten, daß der Pilz in manchen Jahren nicht erscheint, in anderen nur zwergartig klein, daß er nach dem Abgange der Lärchen noch jahrzehntelang in Anpassung an die neugeschaffenen Verhältnisse allein weitervegetieren kann, daß auf mündliche Aussagen von Forstleuten da, wo keine bestimmten Aufschriebe vorhanden sind, nicht in allen Fällen ein Verlaß ist. Vielmehr muß zur Erbringung eines wissenschaftlich einwandfreien Nachweises der Symbiose eine mikroskopische Untersuchung der Wurzelspitzen der Lärche und der sie umschlingenden Pilzhyphen (exotrophe Mykorrhiza) stattfinden. Dabei wird die Feststellung, ob die Pilzfäden von *Boletus elegans* sind oder ob sie von einem andern Pilz herrühren, wieder Schwierigkeiten bereiten. Die Lösung dieser Frage wäre für eine neuzeitliche Waldwirtschaft nicht ohne Bedeutung. Vielleicht gibt uns eine der nächsten Nummern hierüber Aufschluß.

Hauptlehrer Gackstatter, Leofels (Wttbg.).

Fungi Tridentini.

Während eines kurzen Aufenthaltes (3.—20. Juli 1924) im Pustertal (Tirol), Niederdorf (N.), Innichen (I.), Sexten (S.), Toblach (T.) fand ich in den Fichten- und Lärchenwäldern dieser Gegend nachstehende Hymenomyceten:

Gasteromyceten (Bauchpilze)

Lycoperdaceae (Stäublinge)

Lycoperdon furfuraceum Schff. (N.)

„ *montanum* Q. (N. 1.)

Bovista plumbea P. (I.)

- Agaricaceae** (Blätterpilze)
- Leucosporae** (Weißsporige)
- Amanita rubescens* (N.)
 „ *vaginata* Bull. var. *plumbea* (N. I.)
Lepiota cristata A. et S. (I.)
Tricholoma personatum Fr. (S.)
Clitocybe gilva P. (überall häufig)
 „ *laccata* Scop. (N.)
 „ *obsoleta* Batsch. (N.)
Collybia atrata Fr. (N. Brandstelle)
 „ *exculpta* Fr. (überall häufig)
 „ Spec.? (N.)
Mycena alcalina Fr. (I.)
 „ *pura* P. (N. I.)
Hygrophorus chlorophanus Fr. (I. auf 1800 m)
 „ *miniatus* Fr. (idem)
 „ *obrusseus* Fr. (N. Bad Maistatt)
 „ *pratensis* Fr. (I.)
Lactarius deliciosus Fr. (überall)
 „ *insulsus* Fr. (überall häufig)
 „ *piperatus* Fr. (S.)
 „ *rufus* Fr. (N.)
 „ *vellereus* Fr. (N. I.)
 „ *volemus* Fr. (N. I.)
Russula adusta Fr. (N.)
 „ *albo-nigra* Fr. (N.)
 „ *azurea* Bres. (N.)
 „ *chamaeleontina* Fr. (überall)
 „ *decolorans* Fr. (I.)
 „ *lactea* P. (I.)
 „ *nauseosa* P. (I.)
 „ *pectinata* Bull. (N.)
 „ *Queletii* Fr. (I.)
 „ *rosceipes* (Secr.) Bres. (N.)
 „ *rubra* D. C. (I.)
 „ spec.? (I.)
Cantharellus cibarius Fr. (überall)
Marasmius androsaceus L. (S.)
 „ *oreades* Bolt. (I.)
 „ *scorodonius* Fr. (überall)
Lenzites lepideus Fr. (Schluderbach)
Lenzites saepiaria Wulff (überall)
- Rhodosporeae** (Rosasporige)
- Pluteus umbrosus* P. (N.)
 „ spec.? (I.)
- Ochrosporeae** (Rostsporige)
- Pholiota caperata* P. (S.)
 „ *praecox* P. (N.)
Hebeloma hiemale Bres. (N.)
Inocybe asterospora Q. (N.)
 „ *fastigiata* Schff. (N.)
 „ *petiginosa* Fr. (N.)
 „ *praetervisa* Q. (N.)
 „ *rhodiola* Bres. (S.)
 „ spec. indet. 6 (N. I.)
Flammula carbonata Fr. (N. Brandstelle)
 „ spec. (S.)
Galeria hypnorum Batsch. (N.)
Bolbitius vitellinus Fr. (N.)
Cortinarius (Hydr.) *castaneus* Bull. (N.)
 „ (Dermocybe) *cinnamomeus* L. (N.)
 „ (Phlegm.) *infractus* P. (S.)
 „ (Inol.) *malicorius* Fr. (I. N.)
 „ (Myx.) *mucosus* Bull. (N.)
 „ (Phlegm.) *variegatus* Bres. (S.)
 „ spec. indet. 3 (N.)
- Melanosporeae** (Schwarzsporige)
- Psalliota silvatica* Schff. (T.)
Stropharia stercoraria Fr. (I.)
Hypholoma epixanthum Paul. (N.)
Panaeolus campanulatus L. (I.)
Anellaria separata L. (N.)
Coprinus atramentarius Bull. (Cortina d'Ampezzo)
 „ *comatus* Fl. Dan. (T.)
- Polyporaceae** (Löcherpilze)
- Boletus aereus* Bull. (S.)
 „ *edulis* Bull. (S.)
 „ *Satanas* Lenz. (S.)
 „ *Tridentinus* Bres. (I.)
 „ *versipellis* Fr. (S.)
 „ *viscidus* L. (N. I.)
Polyporus cristatus P. (S.)
 „ *giganteus* P. (S. T.)
 „ *ovinus* Sch. (I. S.)
 „ *Schweinitzii* Fr. var. *Spongia* (N. I.)
Polystictus abietinus Dicks. (I.)
 „ *hirsutus* Fr. et Cooke (T.)
Fomes spec. pinicola Schw.? (überall)
- Hydnaceae** (Stachelpilze)
- Hydnum cinereum* B.
- Clavariaceae** (Keulenpilze)
- Clavaria botrytis* P. (I.)
 „ *flava* (I. S.)
 „ *formosa* (I.)
 „ *pistillaris* L. (S.)
- Thelephoraceae** (Rindenpilze)
- Craterellus clavatus* P. (S.)
Exobasidium Vaccinii Wor. (überall)
- Tremellaceae** (Gallertpilze)
- Ulocolla saccharina* Fr. (T.)
Gyrocephalus rufus Jacq. (N.)
- Ascomycetes** (Schlauchpilze)
- Lachnea umbrosa* Fr. (S.)
Myxozoa 4 spec. (N. T.)
 Cath. Cool (Leiden, Holland).

Pilzvergiftungen.

In Ludwigshafen a. Rh. kamen zwei Fälle von Pilzvergiftung vor, die hier kurz geschildert seien. Frau N., die 2 Tage zuvor noch mit einem Magen-Darmkatarrh zu tun hatte, kaufte am Vormittage auf dem Markte Gelbschwämmchen (*Cantharellus cibarius*), die der Pilzprüfungsstelle vorgelegen hatten. Am Abend bereitete sie diese zu und sie, ihre beiden Töchter von 11 und 16 Jahren, sowie zwei weitere Verwandten nahmen am Mahle teil. Während der Nacht stellten sich bei der Frau Erbrechen und Durchfall in solchem Maße ein, daß Schleim und Blut abgingen. Um die Verdauungsorgane zu beruhigen, nahm sie am folgenden Morgen Opium. Es stellten sich aber Schüttelfrost und Fieber über 40° ein. Das Gesicht nahm eine gelbe Farbe an. Der herbeigerufene Arzt erklärte, eine Pilzvergiftung vor sich zu haben, er könne nichts weiter tun. Im Laufe des Tages besserte sich der Zustand.

Ich kann dem Arzte nicht zustimmen und halte den Fall nicht für eine Pilzvergiftung; denn keine der anderen Personen verspürte nach dem Essen ein Unwohlsein. Den Grund des Übels sehe

ich in dem kaum überstandenen Darmkatarrh und darin, daß die Frau Opium nahm. Die natürliche Reaktion des Körpers, durch welche die schwer verdaulichen Stoffe hinausbefördert worden wären, wurde dadurch unterbrochen. Es würde mich sehr interessieren, das Urteil eines Arztes darüber zu hören.

Der zweite Fall war viel schlimmer. Eine Familie aus Essen a. d. Ruhr weilte bei Bekannten in dem Vororte Mundenheim (bei Ludwigshafen a. Rhein) zu Besuch. Ein junger Mann, der zu ihr gehörte, holte im Walde Pilze, aß beim Putzen davon roh, wie er sagte, und ließ die übrigen zubereiten. Nach dem Genusse erkrankten alle, die am Mahle teilgenommen hatten, in ganzen 8 Personen. Erbrechen stellte sich schon während der Nacht ein. Vier Personen mußten ins Krankenhaus verbracht werden; davon starben zwei, Mädchen im Alter von 11 und 23 Jahren.

Ich ging 2 Tage später in den Mutterstadter Wald, in dem die Giftpilze gesammelt worden waren und holte dort ein Körbchen voll verschiedener Arten, nämlich *Amanita verna*, *Am. phalloides* (Grüner Wulstling), *Am. ovoida* (?), *Am. solitaria*, *Tricholoma equestre*, *Trich. se-junctum*, *Lactarius theogalus* und *Russula sardonica*. Diese stellte ich dem jungen Mann vor und ersuchte ihn, die Pilze herauszusuchen, die er gesammelt hatte. Mit sicherer Hand zog er zwei Exemplare hervor: den Grünen Wulstling. Er erzählte dabei, diese habe er früher zu Hause ohne Schaden genossen. Das darf bezweifelt werden, denn der Mann scheint gar keine Pilzkenntnisse zu besitzen und kaum das Gelbschwämmchen zu kennen. Er konnte auch keinen Namen für den Knollenblätterpilz angeben. Seine Mutter erklärte indes, in ihrer Heimat nenne man diese Pilze Bläulinge, doch hätten sie unten keine Knollen. Entweder haben wir hier eine Verwechslung mit dem Grünling, worauf der Name „Bläuling“ hinweist, oder mit dem Schaf-Egerling, der am Rande des Mutterstadter Waldes auch vorkommt.

Ludwigshafen a. Rh.

Kunz.

Ein Pilzgang in der Großstadt.

Die diesjährige Pilzernte hat ganz annehmbar eingesetzt. Infolge Krankheit war es mir leider nicht möglich, den Wald zu besuchen. Bei einem Spaziergang, den ich Anfang Juni um die Nürnberger Stadtmauer machte, konnte ich in dem im schönsten Blütenflor prangenden Stadtgraben doch einige interessante Funde verzeichnen. Von dem ergiebigen, derbfleischigen Kompostegerling *Psall. cretacea* Fr. fanden sich auf verhältnismäßig kleinem Raum fast 3 Pfund, meist kräftige Pilze, die eine vorzügliche Mahlzeit gaben. Dann fand ich den in dieser Jahreszeit nie fehlenden Halbkugeligen Täuschling, *Stroph. semiglobata* Batsch und einen Rasen Glimmertintling, *Copr. micaceus* Bull., ferner eine dichte Gruppe vom Gesäeten Tintling *Copr. disseminata* Pers. Sie führen ihren Namen mit vollem Recht, denn sie standen so dicht, daß sie am Grunde wie zusammengewachsen erschienen.

Wohl ein halbes Hundert waren beieinander. Die Hüte bilden ganz kleine, blaßgelbliche, stark geriefte Glocken, Lamellen so hell, daß man kaum glaubte, einen Tintling vor sich zu haben. Stiel weiß, weich, ganz dünn. Wahre Meisterwerke der Künstlerin Natur bildete der letzte Fund, der zierliche Halsband Schwindling, *Maras. rotula* Scop., der auf kleinen Ästchen, kolonienweise immer und immer wieder zu finden war. Das weiße $\frac{1}{2}$ —1 cm breite Hütlein ist fast halbkugelig, gleichmäßig gefaltet, mit dunklen, typisch vertieftem Nabel. Die blässen, dicken Lamellen sind um den Stiel herum zu einem halsbandartigen Wulst verwachsen. Der kahle, zäh, ganz dünne Stiel ist dunkelbraun, glänzend. Ricken bildet den Pilz (Tafel 25 Nr. 10) auf einem Blatt ab. Ich habe ihn bisher nur auf Ästchen gesehen. Wie wir gesehen haben, kann man auch mitten in der Großstadt ganz schöne Pilze finden.

Von der Steinplatte im Osten Nürnbergs wurde mir ein Riesenexemplar des Feldegerlings, *Psall. campestris* L., zugetragen, Gewicht 220 Gr., Hutedurchmesser 20 cm., Umfang 52 cm. Der nur 5 cm hohe Stiel hatte 24 cm Umfang und stand seitlich, da der Pilz dicht am Balken eines Wegweisers gewachsen war. Da madig, konnte der Pilz leider nicht verwendet werden.

Rud. Chan, Nürnberg.

Wachstum von *Coprinus radiatus* (Warmhaus-Tintling).

In Büro 2 Zimmerlinden, jede mit anderer Erde. Anfang Oktober beide Stücke mit Kuhmist gedüngt. Am 10. November sah ich zum erstenmal ein kleines Pilzchen, achtete aber nicht weiter darauf. Am nächsten Tag beobachtete ich in dem einen Stock 3, im anderen 5 Pilze. Nun kam mir der Gedanke, Wachstum, Lebensdauer zu beobachten, ein Lineal mit Millimetermaß war zur Hand. Hut bei den ersten gut entwickelten Pilzen ganz ockerfarbig, flockig, später ausgebreitet unter der Luppe gerieft, bei anderen Pilzen Hut grau und nur Scheitel ockerfarbig, die weniger entwickelten ganz grau. Glasiges fadenartiges Stielchen. Bis zum nächsten Morgen waren sie zusammengefallen, dafür aber wieder andere da. Bei Arbeitsbeginn morgens 8 Uhr beobachtete ich Pilzchen, deren Hutscheitel mit der Erde in ebener Linie standen, bis nachmittags $\frac{1}{5}$ Uhr sind sie 8—10 mm über der Erde gestanden. So wie die Hutgröße verschieden, war 3—7 mm hoch, so auch die Stiellänge 1— $\frac{3}{2}$ cm. Zimmerwärme 12—15° R. Der Stock, der täglich gegossen wurde, entwickelte viel mehr Pilze, als der andere der nur alle 2 Tage gegossen wurde. Die letzten Pilze erschienen am 1. Dezember, im ganzen 32 Pilze gezählt. Später die Erde mit dem Messer aufgelockert, trotz der anscheinenden Zerstörung des Mycels noch 3 Pilze erschienen. Ich dachte anfangs an *Cop. vethemerus* (Eintags-Tintling), habe mich aber dann für *Cop. radiatus* entschieden. Wenn man es bei den im Freien wachsenden Pilzen auch so bequem hätte!

A. Seidel, München.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [4_1925](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Forschungs- und Erfahrungsaustausch 14-19](#)